Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 20

Artikel: Ueber verschiedene Gegenstände der Landwirthschaft, in einem Gespräche zwischen einem Schweitzerlandmann und einem Bündtnerbauer : Fortsetzung des vorigen Stücks

Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543789

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Zwanzigstes Stück.

Ueber verschiedene Gegenstände der Landwirthschaft, in einem Gespräche zwischen einem Schweitzerlandmann und einem Bündtnerbauer.

(Fortsetzung des vorigen Stücks.)

S. Landm. Es nimmt mich nicht Wunder, wenn es bei euch nicht angeht, eure Güter zu verbessern, weil ihr keine Verbesserungen annehmen wollet, noch euch belehren laßt, und euch lieber auf die faule Haut leget, faullenzet, und darbet. Würdet ihr wie die Engadiner ausser Lands gehen, und in die Schweitz oder anders wohin reisen, und dorten nachsehen wie sie ihre Felder und Güter bearbeiten in gutem Stand haben, und es in eurem Lande nachmachen. Euer Land, ich kenne es, und habe mich ehedem selbst darinn eine Zeitlang aufgehalten, ist ein gutes Land, der Grund ist vortreflich, und brächte hervor was man nur anpflanzen würde, wenn ihr eure Felder recht anbauetet; es fehlt also an euch, und nicht am Land selbst, denn Gott hat es gut gemacht. Unser Klima in der Schweitz ist bei weitem nicht so gut, wie das eurige, und doch haben wir unsere Güter besser im Stande; durch Arbeit und Mühe überwindet man alles, und Gott hat unsere Arbeit gesegnet, er hat ja auch die Mittel dazu an die Hand gegeben, wann man sie nur brauchen will.

Bauer. Woher sollen wir aber das Geld hernehmen, wir haben kein Geld und ohne Geld läßt sich nicht an Landsverbesserung denken!

S. Landm. Wo andere Völkerschaften das Geld auch hernehmen.

Bauer. Woher nehmen sie das Geld?

S. Landm. Sie pflanzen ihre Güter an, sind fleißig und sparsam und arbeiten mit Lust; sind gesund und stark dabei; Gott segnet ihre Arbeit, es bringt doppelt mehr hervor, als was sie gearbeitet haben; aus diesen Produkten werden sie reich, verkaufen es, lösen draus viel Geld, und verzehren nicht gleich im Herbst alles was sie eingesammelt haben; machet es auch so; deswegen haben wir auch Handel und Gewerb, die Wissenschaften, die Künste und Handwerke blühen auch bei uns; darum solltet ihr auch in fremde Länder gehen, um dorten etwas nützliches zu lernen.

Bauer. Wir haben nicht der Wihl andere Länder zu besuchen, wir haben gnug mit dem Gmeinwerk zu schaffen.

S. Landm. Eure Gemeinwerke sind eben so schön, als wie eure Güter und Wiesen: meinet ihr wir haben in unsern Ländern keine Flüsse? wir müssen so gut wuhren als ihr: aber anstatt daß ihr alle Jahre müsset neue machen, wie eure Zäune, so haben wir rechte starke Wuhren für alle Jahre. Wenn sichs aber zuträgt, daß eine Ueberschwemmung die unsrigen unvermuthet niederreißet, so helfen wir uns alle gemeinschaftlich einander in allen Treuen und nicht wie ihr es gewohnt seyd; statt euch beizustehen, käut einer, der andere schläft, oder plaudert mit seinen Nachbaren, oder stiehlt sich weg, bis ihr zuletzt ganz unverrichteter Sache wieder nach Hause zurückkehret, oder doch eure Wuhren in doppelt so viel

Zeit

Zeit so schlecht machet, daß ein jeder Ueberguß des Wassers, eure ganze Arbeit wegschwemmt: und eure Güter damit. Gehet dafür in andere Länder, lernet dorten rechte Wuhren machen: lasset euch diese zum Beispiel dienen, thut ein gleiches mit euren Feldarbeiten: die Engadiner sind doch die gescheidesten und verständigsten unter euch allen Bündtnern; sie reisen entweder in die benachbarte Schweitz, oder nach Italien, auch nach Frankreich, treiben dorten Handel mit den benachbarten Völkern, haben in ihrem wilden kalten Lande ihre Güter und Straßen besser bearbeitet, und stehen besser; als ihr in eurem zahmen Lande. Habet ihr kein Geld zum reisen, so folget doch wenigstens erfahrnen und wohlmeinenden Landwirthen, oder leset gute Schriften die davon handeln, z. E. den Sammler, der für euch bestimmt ist, und der euch doch fast nichts kostet. Vornehmlich wenn man euch vorprediget, daß ihr eure Güter fleißig wartet, besorgt seyd viel Dünger zu machen, nicht um zu verkaufen, sondern auf eure Güter zu verführen, die Güllen fleißig aufbehaltet und damit die Wiesen beschüttet, so bekommt ihr gutes und fettes Gras, und euer Vieh wird es mit Lust fressen. Die Art und Weise wie ihr euren Dünger vermehren könnet, werdet ihr im 16 Stück wie auch im 18ten dieses Blättleins des Sammlers finden, wie Güllenkästen anzulegen, im 48 bis 50 Stück dieses Blattes. Um viel Dünger zu bekommen, trachtet viel Streue zu erhalten. Höret wie es unser Kleinjogg macht: dieser suchet alles, was sich zum streuen schicken kann, aus seinen Gütern zusammen, Stroh, Laub von den Bäumen, Moos, Riedgras, dessen ihr in diesen Gegenden genug sammeln könntet, wenn ihr nicht zu hinläßig wäret, er geht in die Wälder, hauet die untersten Aeste ab von den Fichten und Tannen Bäumen, bindet

die

die abgeschnittenen Zweige in Bündel zusammen, sie nach Hause zu tragen, allwo er sie in einem Schopfe zum Gebrauch aufbewahrt. Die Zubereitung zum streuen ist ihm bei müßigen Stunden, eine angenehme und leichte Beschäftigung, da er mit seinem krummen Hakmesser die zarten Zweige von den groben abschneidet, und von dem harten Holze die Nadeln abstreifet, um sie zur Streuung auf besondere Hauffen zu werfen, die harten holzichten Zweige, legt er zur bequemen Brandmaterie besonders. Die Tannen und Fichtennadeln wie auch die Zweige davon die in den Wäldern an den Straßen von Leuten und Vieh zertreten werden, geben ihm eine vortrefliche Streue und geben ihm den besten Miſt. In Ansehung des erstern, läßt er die Streue allemal eine Woche lang im Stalle unter dem Vieh liegen, und streuet alle Tage trockne Streue darüber; man machte ihm den Einwurf, daß die starken Ausdünstungen von der verfaulten Streue der Gesundheit des Viehes nachtheilig seye, er behauptete aber das Gegentheil, da er immer mit dem gesundesten Viehe gesegnet gewesen: neben diesem wechselt er mit der Streue in einer beständigen Ordnung ab, damit die verschiedenen Arten schichtenweise übereinander in der Miststätte zu liegen kommen, und so die bessern die Fäulniß der schlechtern befördern; er streuet nemlich im Anfang des Herbstes die ersten 8 Wochen auf eine gleiche Zeit Tannen und Fichtenzweige, dann wieder eine Lage Stroh, oder Riethgras ehe er wieder Nadeln streuet, u. s. f.

Um mehr Stroh zur Streue zu bekommen, hat er mehr Aecker als Wiesen und Weiden. Dieses würde ich euch eben auch anrathen, wo es angeht, mehr Kornfelder als Wieswachs und als besonders Weingärten zu haben. Kein Wunder daß ihr fast zu Bettlern werdet,

da

da ihr das unentbehrliche Korn von Malans, oder von Verkäufern von Lindau kauffen, und euch von ihnen so schinden lassen müsset. Er machet nachdem er sein Korn und Heu eingesammlet seine Rechnung, wie viel Vieh er zu überwintern im Stande seye, wenn er findet, daß er nicht zu viel Heu damit zu füttern habe, stellt er das überflüßige Vieh ab. Machet es auch so, ihr lieben Leute, es ist ja besser und bringt mehr Nutzen wenig Vieh unterhalten und wohl gehalten, als den Ehrgeitz haben, viel Vieh im Stalle zu besitzen, schlecht gefüttert wie die eurigen sind; wiederum ein thörichter Gebrauch in diesem wunderbaren Lande. Sehet ihr nicht, dieses ist das eine Verderben eurer Haushaltungen, und dann ———

Bauer. (fällt ihm in die Rede) Ja, ja, das ist alles gut, aber es ist schon spät, es nachtet, und ich muß auch zu Nacht essen, meine wartet auf mich. Gute Nacht, Landsmann, schlafet wohl! (Im Wegaehen) Der vermaledeyte Schwätzer, daß ich doch seiner einmal los bin!

Nachtrag zu dem Aufsatz von Maykäfern im 13. 14. und 15ten Stück.

Die Käfer sind bei uns am Abend vor dem ersten May n. Z. angekommen. Ich hab ihren Aufflug aus der Erde 4 bis 5 schöne Abende nach einander beobachtet, und dieses Aufsteigen geschah genau um die gleiche Zeit etwas vor 8 Uhr, wo sie ihren Flug meistens alle nach der gleichen Richtung nehmen; solches dauerte etwann eine Viertelstunde, vorher sahe man keine, und später hatten sie sich schon auf die Bäume vertheilt. Sie waren

ziemlich